



# Ihr Essen auf Rädern-Menü

Köstlich und günstig mit Riesenauswahl.  
Tägliche oder wöchentliche Lieferung.

Jetzt kennenlernen  
mit Jubiläumsrabatt –  
schon ab 7,50 €



  
GOURMET  
DAHEIM

Bestellung unter 01/89 145-173,  
[ear@samariterbund.net](mailto:ear@samariterbund.net) oder  
[shop-ear.samariterbund.net](http://shop-ear.samariterbund.net)

SAMARITERBUND  
WIEN



Liebe Leserinnen!  
Liebe Leser!



**A**rmut zeigt sich in vielen Facetten. Eine wesentliche ist die Ernährung. Laut einer aktuellen Studie der Gesundheit Österreich GmbH können 1,1 Millionen Österreicher:innen aufgrund finanzieller Not nicht ausreichende Mengen an Lebensmitteln kaufen – und oftmals sind die von so schlechter Qualität, dass sie krank machen.

Unsere Weihnachtskampagne beleuchtet genau diese Folge von Armut: Damit es gar nicht erst zu einer Gesundheitsschädigung kommt, bitten wir ganz besonders um Ihre Spenden.

Ein neues Projekt mit dem Titel „Samariter-Kisterl“, das vom Sozialministerium finanziell getragen wird, setzt ebenfalls hier an. In dieser Ausgabe stellen wir vor, wie die Samariter:innen jeden Monat frisches, saisonales Obst und Gemüse, hochwertige und haltbare Lebensmittel sowie Hygieneartikel an Familien und Einzelpersonen ausgeben.

Mit dem Samariter Suppentopf sorgen wir dafür, dass Kund:innen unserer Sozialmärkte eine warme Mahlzeit, gekocht mit gesunden Lebensmitteln, bekommen. Informieren Sie sich darüber, welche Bilanz bei einer Rückschau auf zwei Jahre Suppentopf gezogen werden konnte.

Wesentlich länger liefert der Samariterbund Wien schon Essen auf Rädern aus. Erfahren Sie, was ein Rückblick auf 30 Jahre Essen auf Rädern ergibt. Des Weiteren freuen wir uns, einen Blick hinter die Kulissen des Schulsanitätsdienstes werfen zu können und auf die vielen neuen Projekte für Kinder, die nun starten.

Ich danke für Ihre Unterstützung, wünsche Ihnen erholsame Feiertage und ein friedvolles neues Jahr!

Ihr **Oliver Löhlein**  
Geschäftsführer Samariterbund Wien

## sam\_REPORT

- 04 **Samariter-Kisterl**  
Gesunde Ernährung trotz kleinem Budget
- 06 **Samariter Suppentopf**  
Kochen wir gemeinsam
- 08 **Ernährungsarmut**  
Interview mit Christina Lampl
- 18 **Schulsanitätsdienst**  
Bei Notfällen helfen

## sam\_SERVICE

- 10 **Weihnatskampagne**  
Spendenaktion für Armutsbetroffene
- 14 **Notschlafstelle**  
Neuer Trakt mit 30 Frauen-Plätzen
- 15 **PowerKids**  
Neue Projekte für Kinder
- 16 **Essen auf Rädern**  
30-jähriges Jubiläum

## sam\_INTERN

- 12 **Wie schmeckt Weihnachten?**  
Wir haben unsere Kolleg:innen gefragt
- 13 **Der Weihnachtsmann erzählt**  
Geschenke-Verteilung in SOMAs
- 23 **Sam & Rita**  
Kinderrätsel

**IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG** Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, Mag.ª Susanne Kritzer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Dorothee Huber MA, Peter Kalcic BA MAS, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag.ª Anja Schmidt, Franziska Springer, Florian Schwenkkrass MA, Markus Tadros, Mag.ª Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin, Moritz Rauth BSc, Bertram Gross; Cover: C.Lipinsky; Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudorf. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kund:innen und Spender:innen zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter [www.samariterbund.net/datenschutz](http://www.samariterbund.net/datenschutz). Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.

# „KOCHER UM 30 EURO FÜR 25 PERSONEN“



Dr. Susanne Drapalik,  
Präsidentin des Samariterbund Wiens

## Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Wer nicht genügend zu essen hat, hat nicht nur Hunger. Mangelernährung sorgt für überdurchschnittlich viele Erkrankungen – das bestätigt auch eine aktuelle Studie. So führt das Fehlen von essenziellen Nährstoffen wie Vitaminen, Mineralstoffen und Proteinen typischerweise etwa zu einer geringeren Immunabwehr, Blutarmut oder Osteoporose. Günstige, stark verarbeitete Lebensmittel sind oft kalorienreich, aber nährstoffarm. Menschen, die sie gehäuft konsumieren müssen, haben ein höheres Risiko für Übergewicht. Dies wiederum erhöht die Wahrscheinlichkeit von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ 2 und Gelenksbeschwerden. Zudem ist eine unzureichende oder unausgewogene Ernährung mit einem erhöhten Risiko für psychische Erkrankungen wie Depression verbunden. Mir als Landeschefärztin ist es deswegen ganz besonders wichtig, dass auch von Armut bedrohte Menschen Zugang zu gesunden Lebensmitteln und regelmäßigen Mahlzeiten haben. Wir als Samariterbund Wien unterstützen dabei durch unsere Sozialmärkte, das Samariter-Kisterl und den Samariter Suppentopf. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende beim Helfen. Denn am Essen hängt so viel mehr dran als nur ein voller Magen.

Ihre Dr. Susanne Drapalik

Der Tiroler Marcel Mungenast wohnt im Haus Sama, einer Samariterbund-Einrichtung für wohnungslose Menschen. Das neue Projekt „Samariter-Kisterl“ unterstützt ihn und andere armutsgefährdete Menschen dabei, trotz gestiegener Lebensmittelpreise gesund zu essen.

**M**arcel Mungenast hat schon als Kind viel gekocht. „In der Zeit, als ich mit meinem Vater allein gelebt habe, habe ich mir das Kochen selbst beigebracht. Da habe ich viel ausprobiert und experimentiert“, erinnert sich der heute 46-Jährige. Was als Kind einfach notwendig war, ist heute Marceles große Leidenschaft. Seine Liebesspeise sind Spaghetti Bolognese – aber das kann er sich nur selten leisten. „Fleisch ist so teuer geworden“, bedauert Mungenast.

Immer mehr Menschen leiden unter den gestiegenen Nahrungsmittelpreisen – gerade Menschen in Armut sind durch die Teuerung besonders belastet. Damit sich Menschen mit niedrigem Einkommen trotzdem gesund ernähren können, hat der Samariterbund vor einigen Monaten das Projekt „Samariter-Kisterl“ ins Leben gerufen, das vom Sozialministerium im Rahmen der Aktion „Koch was Gscheits“ bis Ende März 2025 gefördert wird.

Mit dem Kisterl erhalten armutsbetroffene Familien und Einzelpersonen aus den LernLEOs und Samariterbund-Häusern regelmäßig Lebensmittel und Hygieneartikel. Zusammengestellt werden die Kisterln von Ernährungswissen-

schafterin und Diätologin Daniela Offenbacher, die beim Samariterbund Wien die LernLEOs leitet und weiß, wie sehr die Unterstützung gebraucht wird. „Die Samariter-Kisterln werden sehr gerne angenommen, die Familien sind sehr dankbar“, so Offenbacher, die die Zusammenstellung der Boxen immer wieder variiert und dabei auch auf Feedback und Wünsche eingeht.

### Samariter-Kisterl hilft unmittelbar und nachhaltig

„Mit den Samariter-Kisterln wollen wir unmittelbar und nachhaltig helfen“, so die Expertin. Während frisches Obst und Gemüse das Budget entlasten und für gesunde Ernährung sorgen, bestückt Offenbacher die Kisterln oft auch mit haltbaren und nicht für jedermann bekannten Lebensmitteln und Rezepten, die für mehr Vielfalt am Teller sorgen.

Jeden Monat werden 600 Kisterln vom Samariterbund verteilt, insgesamt profitieren 300 Familien und 600 Einzelpersonen von der Unterstützung. Einer von ihnen ist Marcel Mungenast, der mit seinem Hund Rocco seit sechs Jahren im Haus Sama, einer Samariterbund-Einrichtung für wohnungslose Menschen, lebt. „Ich kann die Sachen sehr gut brauchen. Das Kisterl macht echt einen Unterschied“, sagt er. Zuletzt freute er sich über Kaffee, Obst und Gemüse, Nudeln, Rasierschaum,



Marcel Mungenast kocht gerne auch für eine größere Gruppe von Leuten.



Das Samariter-Kisterl enthält Hygieneartikel, frisches Obst und Gemüse, haltbare Lebensmittel und Rezepte.

Küchenzeile des Gemeinschaftsraums für die Bewohner:innen eine Speise zubereitet. Rund die Hälfte der 50 Bewohner:innen ist jede Woche beim Mittagessen dabei. „Dann koche ich um 30 Euro für 25 Personen“, sagt Mungenast. „Das ist nicht immer leicht, weil die Kosten für Lebensmittel so gestiegen sind. Krautfleckerln, Käsespätzle, Eiernockerln, Wurstnudeln“, zählt er einige der gängigen Speisen auf. „Ich mache Einfaches, das günstig ist und gut schmeckt“, so der gebürtige Tiroler.



Ernährungswissenschaftlerin und Diätologin Daniela Offenbacher stellt die Samariter-Kisterln zusammen.

### Das Weihnachtsmenü

Richtig aufgeköcht wird im Haus Sama nur einmal im Jahr. Das ist am Donnerstag vor dem 24. Dezember, wenn es für alle Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen das gemeinsame Weihnachtsessen gibt, das ebenfalls Mungenast mit ein paar Helfern zubereitet. „Das hat bereits Tradition bei uns“, lächelt er. Vorab wird zusammen beratschlagt und diskutiert, welche besondere Speise dieses Jahr das Weihnachtsmenü sein wird. Faschierter Braten, Chili sin Carne und Putenschnitzel waren die Highlights der vergangenen Jahre. „Das ist immer was ganz Besonderes. Darauf freue ich mich jetzt schon.“ ●

Susanne Kritzer

Duschgel und vieles mehr. „Besonders toll war ein fruchtiger Dicksaft. Den hätte ich mir selbst nie leisten können.“ Mungenast, der aus gesundheitlichen Gründen pensioniert ist, ist es gewohnt, jeden Euro zweimal umzudrehen. Wenn er für sich selbst in der kleinen Küche seiner Mini-Wohnung im Haus Sama kocht, kalkuliert er sehr genau.

### Einfaches - günstig und gut

Ein fixes Budget erhält er jedoch jeden Donnerstag vom Haus Sama, wenn er im Rahmen einer hausinternen Spende in der

## SAMARITER-KISTERL

### Bitte unterstützen Sie das Projekt Samariter-Kisterl!

Es hilft armutsbetroffenen Familien und Einzelpersonen dabei, sich trotz hoher Lebensmittelpreise gesund zu ernähren. Das Samariter-Kisterl benötigt dringend Spenden, um weiterhin helfen zu können.





**Tobias Aistleitner,**  
Suppentopf-Chefkoch

## Zwei Jahre Suppentopf

Das Projekt Samariter Suppentopf steht exemplarisch für den Wiener Samariterbund und bringt an sozialen Brennpunkten Wärme, Solidarität, Zusammenhalt, Nachhaltigkeit, Spaß und Gemütlichkeit.

**V**or zwei Jahren ging es plötzlich ganz fix. In den Sozialmärkten wurde spürbar, dass immer mehr Menschen mit der Leistbarkeit von einfachen Lebensmitteln hadern. Lebensmitteln wie Brot, Nudeln, Reis. Der simple Wunsch, selbst zu kochen, wurde für viele Menschen unerfüllbar.

„Während es für Obdachlose bereits Pflegeeinrichtungen wie etwa die Gruft gab, fehlte so ein Angebot für Menschen, die an oder sogar unter der Armutsgrenze leben und haushalten müssen“, erzählt Suppentopf-Chefkoch Tobias Aistleitner. Mit der Umsetzung ließ man sich keine Zeit: „Die Idee entstand Ende Oktober 2022, am 4. November wurde bereits zum ersten Mal gekocht. Da war unsere Küche am Brigittaplatz noch nicht mal fertig eingerichtet – dementsprechend haben wir improvisiert und sind auf die Feldküche ausgewichen.“

### Das Erfolgsrezept

Geplant war ursprünglich, ein bis zweimal pro Woche für eine Samariterbund-Einrichtung warmes Essen zuzubereiten. Doch schon einige Wochen später herrschte wochentags in der Küche reger Betrieb. Und zwei Jahre später steht eine Erfolgsbilanz zu Buche, mit der zu Beginn niemand gerechnet hätte. Und die ihresgleichen sucht.

130.000 warme Mahlzeiten wurden innerhalb von 24 Monaten kosten-



los an Bedürftige in den Sozialmärkten und Sozialeinrichtungen des Samariterbundes Wiens ausgegeben. Unter den Zutaten: rund 2,5 Tonnen Karotten, 18.000 Eier und gut 17 Tonnen Erdäpfel. Möglich mach(t)en das mehr als 4.300 Ehrenamtsstunden unserer freiwilligen Helfer:innen sowie rund 5.600 Stunden, die Mitarbeiter:innen engagierter Partner-Unternehmen gemeinsam mit Chefkoch Tobias Aistleitner im Dienst der guten Sache geleistet haben.

Die Zutaten für den Samariter Suppentopf kommen aus der Gegend, gekocht wird regional und saisonal. Tobias Aistleitner und seine zahlreichen „Souschefs“ arbeiten nachhaltig, haben Spaß beim Kochen und bieten den Menschen danach in den Sozialmärkten die Gelegenheit, gemeinsam zu essen.

„Zum Leben und Wohlfühlen gehört nämlich weit mehr als ‚nur‘ Essen und Trinken“, unterstreicht Oliver Löhlein. „Auch der soziale Kontakt von Mensch zu Mensch ist extrem wichtig. Viele unserer Sozialmarkt-Kund:innen leben alleine. Und wer von Armut betroffen ist, dem fehlt häufig die Möglichkeit, sich regelmäßig mit Freunden oder Familienmitgliedern zusammenzusetzen, um einfach mal gemütlich zu essen“, ergänzt der Geschäftsführer des Samariterbundes Wiens.

### 2024 – wir bleiben flexibel

In den Sommermonaten machte ein Wasserschaden das Kochen in der Suppentopf-Küche einige Wochen lang unmöglich. Das Team um Koch Tobias Aistleitner improvisierte und verkös-

tigte die Besucher:innen der Sozialmärkte kurzerhand abwechselnd mit Frühstück sowie warmen und kalten Mahlzeiten aus dem mobilen Verpflegungsfahrzeug des Samariterbunds. Seit Herbstbeginn sitzen die Menschen bei den Suppentopf-Terminen wieder regelmäßig zusammen, tratschen und essen. Und: Dank einer neuen Kochstation am Brigittaplatz ist es nun sogar möglich, monatlich 8.000 Mahlzeiten zu kochen – ein Drittel mehr als die bisherigen 6.000 Portionen.

Anfang Oktober wurde zudem das Samariter Suppentopf Kochbuch „Kochen wir gemeinsam“ veröffentlicht. Es enthält nicht nur eine feine Rezeptsammlung fürs kleine Börserl aus dem Fundus von Tobias Aistleitner, sondern auch zahlreiche Tipps rund um Einmachen und Haltbarmachung von Lebensmitteln.

„In einer Zeit, in der immer mehr Menschen von Armut betroffen sind, wollen wir mit dem Projekt Suppentopf und dem neuen Kochbuch Wiener:innen, die nicht genug Geld für das tägliche Essen haben, unmittelbar helfen“, so Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbundes Wiens. „Wenn im Alltag bei jeder Mahlzeit zu wenig am Teller ist, um den Hunger zu stillen, wenn das Geld nur dafür reicht, krankmachende Lebensmittel zu kaufen, braucht es in der Gesellschaft einen Schulterchluss.“

Mit dem Kochbuch wollen wir zur Hand gehen und zeigen, wie man kostensparend und trotzdem gesund kochen kann. ●

Bertram Gross

## SUPPENTOPF FACTS

### Die Erfolgsgeschichte in Zahlen:

Stand:	01.11.24
Portionen gesamt:	129.480
Karotten in kg:	2.425
Erdäpfel in kg:	17.100
Mehl in kg:	4.230
Eier:	17.990
durchschn. Kochgruppengröße:	4,3
gebackene Waffeln:	10.500
Ehrenamtsstunden	4.298
teilnehmende Firmen	29
Corporate Teilnehmer:innen	1.000
Corporate Stunden	5.610



Das neue Kochbuch wird exklusiv für Kund:innen in den fünf Wiener Sozialmärkten angeboten.



# ERNÄHRUNGSARMUT

„Es gibt kein richtiges Leben im Falschen“

## Was war der Grund für diese Studie?

Für uns war es spannend, sich an den Schnittstellen von Gesundheitsförderung und Klimaschutz auch die Chancengerechtigkeit anzuschauen. Das heißt, wie zugänglich und leistbar ist klimafreundliches und gesundes Leben. Und Ernährung ist natürlich ein sehr wichtiges Thema, wenn es um Gesundheitsförderung und Klimaschutz geht. Die ganzen Krisen der letzten Jahre hatten natürlich auch Auswirkungen, wie beispielsweise die Inflation. Auch der Klimawandel nimmt verstärkt auf die landwirtschaftliche Produktion Einfluss und steht in engem Zusammenhang mit Fragen der Ernährungsarmut. Also, es gibt sehr vielfältige Gründe. Zudem hat es in Österreich noch keine konkreten Daten dazu gegeben.

## Wie würden Sie Ernährungsarmut definieren?

Aus meiner Sicht ist es zentral, dass man Ernährung sehr umfangreich versteht. Wir nennen das im Bericht

Laut einer wissenschaftlichen Studie sind zwölf Prozent der Österreicher:innen von Ernährungsarmut betroffen. Christina Lampf ist eine der Autor:innen und spricht im Interview über Theodor Adorno, Best-Practice-Beispiele und die Verantwortung des Sozialstaats.

ein soziales Totalphänomen. Man kann einen Mangel an Nahrung haben, es geht aber auch darum, ob eine ausgewogene und gesunde Ernährung leistbar ist. Darüber hinaus sind Essen und soziale Teilhabe eng miteinander verbunden. Essen spielt in vielen

Bereichen des täglichen Lebens eine wesentliche Rolle. Auch das sollte berücksichtigt werden, wenn man über Ernährungsarmut spricht.

## Ist Ernährungsarmut dasselbe wie Nahrungsmittelarmut, oder gibt es da einen Unterschied?

Im Englischen gibt es tatsächlich diesen Unterschied zwischen sogenannter Food Insecurity und Nutrition Insecurity. Bei der Nutrition Insecurity geht es wirklich noch einmal explizit um einen Mangel an gesunder und ausgewogener Ernährung. Da wird tatsächlich eine Unterscheidung getroffen. Im Deutschen gibt es dazu noch weniger Forschung.

## Laut der Studie sind etwa zwölf Prozent der Menschen in Österreich von Ernährungsarmut betroffen. Welche Bevölkerungsgruppen trifft das am meisten?

Vor allem Alleinerzieher:innen sind besonders betroffen, auch Ein-Personen-Haushalte und Personen, die gerade

arbeitssuchend sind oder arbeitslos, und explizit auch jene, die etwa aus gesundheitlichen Gründen längerfristig nicht arbeiten können. Man muss dazu sagen, dass wir beispielsweise Personen mit Migrationsgeschichte nicht wirklich erreichen konnten. Das ist häufig so, wenn man quantitative Fragebogenerhebungen macht, die in die Breite gehen. Wichtig ist mir noch zu betonen, dass diese zwölf Prozent nicht alle gehungert haben. Ein Teil von diesen Personengruppen musste tatsächlich unfreiwillig Mahlzeiten ausfallen lassen, aber der Großteil hatte Sorge, sich kein gesundes Essen mehr leisten zu können.

### **Inwieweit gibt es Schnittstellen zwischen Ernährungsarmut und Bildungsarmut?**

Also wir haben einen Frageblock gehabt zum Wissen zu bestimmten Lebensmittelgruppen. Da hat man gut sehen können, dass die Personen grundsätzlich schon wissen, was eine gesunde Ernährung ist. Über 90 Prozent sagen, dass Obst und Gemüse gesund und klimafreundlich sind. Oder dass verarbeitete Fleischprodukte eben nicht gut für Gesundheit und Klima sind. Aber es geht ja im Endeffekt nicht nur um Wissen, sondern um die Kompetenz. Da spricht man auch von sogenannter Ernährungskompetenz. Und die bezieht sich auf das Anwenden und um das Umsetzen des Wissens, und da spielen Möglichkeiten und Leistbarkeit eine wichtige Rolle.

### **Gibt es Best-Practice-Beispiele aus anderen Ländern, die aufzeigen, wie dieses Problem zu entschärfen ist?**

Wir haben im Zuge unserer Recherchen gesehen, dass auf der Ebene der Gemeinschaftsverpflegung relativ viel versucht wird und hier Potential besteht. Also beispielsweise ein kostenloses, gesundheitsförderndes Mittagessen in Kindergärten und Pflichtschulen. Etwas Ähnliches kommt aus Großbritannien, der sogenannte Breakfast Club. Da geht es darum, dass in der Schule vor dem Schulstart ein kosten-

loses und gesundes Frühstück angeboten wird. Und das hat mehrere Vorteile: Die Kinder bekommen in der Früh was Gesundes zu Essen. Das ist gut für ihre Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit. Zudem ist es eine Hilfe für viele Familien, nicht zuletzt, weil es eine frühere Betreuungsmöglichkeit gibt. Und die Kinder lernen sich beim gemeinsamen Frühstück besser kennen und es entstehen Freundschaften. Da sieht man gut, welcher starken sozialen Aspekt das Essen hat.

### **Österreich gehört zu den reichsten Nationen dieser Welt und trotzdem ist dieses Thema so groß bei uns. Wie erklären Sie das?**

Wir werden in Zukunft auch weiterhin mit unterschiedlichen Krisen und Herausforderungen zu kämpfen haben. Und ja, wir sind ein sehr reiches Land. Aber das heißt nicht, dass wir vor diesen Problemen gefeit sind. Natürlich hat die Inflation der letzten Jahre das Ernährungsthema verschärft. Das haben wir auch sehr gut analysieren können in der Studie. Wo können die Personen sparen? Bei der Miete und bei der Heizung wird es schwierig. Aber bei der Ernährung kann man gut herunterschrauben und einmal eine Mahlzeit ausfallen lassen. Oder als Mutter oder Vater einfach weniger essen am Abend. Das ist per se noch keine Katastrophe, aber es ist eine bedenkliche Entwicklung. Ernährungsarmut fällt daher nicht so stark auf wie andere Armutsindikatoren, weil es unsichtbarer ist. Nicht zuletzt deshalb sollten wir aufmerksam bleiben und regelmäßig Studien durchführen und Daten erheben.

### **Wie kann man denn die Gesellschaft prinzipiell für dieses Thema sensibilisieren?**

Wichtig ist die wertschätzende und



Ernährungsexpertin Lamppl beschäftigt sich intensiv mit Gesundheitsförderungsprojekten.

nicht stigmatisierende Kommunikation. Es gibt ja nicht wenige, die sagen, dass Betroffene selber schuld sind und mit Geld nicht umgehen können. Das geht schnell in so eine Richtung, dass das dann banalisiert wird und die Personen nicht richtig ernst genommen werden. Ich glaube, da haben alle, die Kommunikationsarbeit leisten, einen wichtigen Auftrag. Auch wenn es weit hergeholt scheint, möchte ich Adorno zitieren, weil ich finde, er hat es ganz gut auf den Punkt gebracht: Es gibt kein richtiges Leben im Falschen. Wenn ich einkaufen gehe, und die Billigprodukte sind einfach so viel günstiger als frisches Gemüse, Obst und gesunde Lebensmittel, na, wozu werde ich wohl greifen, wenn das Geld knapp ist? Also ich glaube, dahin gilt es, den Blick zu richten. Denn das ist eine Verantwortung eines Sozialstaats: ein Recht auf Nahrung und eigentlich ein Recht auf gesunde Nahrung. Und das ist dann natürlich auch ein politisches Thema. ●

Georg Widerin

## QUELLE

**Studie:** Lamppl, Christina; Schmidt, Andrea; Aigner, Ernest (2024):

Ernährungsarmut in Österreich als Barriere für eine gesunde und klimafreundliche Ernährung: Status quo und Handlungsoptionen. Gesundheit Österreich, Wien

# GEMEINSAM DIE TELLER FÜLLEN

## - Eine Spendenaktion für armutsbetroffene Menschen -

Mit der Weihnachtskampagne sammelt der Samariterbund Wien Spenden für den Fortbestand des Projekts Samariter-Kisterl.



**E**s sind Worte, die besonders jetzt zur Vorweihnachtszeit nur schwer zu ertragen sind: „Ab Mitte des Monats reicht das Geld oft nicht mehr fürs Essen. Dann gibt es manchmal nur noch Erdäpfel mit Salz“, erzählt eine ältere Dame, die regelmäßig in den Sozialmärkten des Samariterbund Wiens einkauft. Auch die Mitarbeiter:innen bestätigen: „Für viele Menschen reicht das Geld nicht mehr bis zum Monatsende, und beim Essen wird immer als Erstes gespart.“

Beim Samariterbund Wien erleben wir täglich die Not armutsbetroffener Menschen und sehen, wie zu wenig Essen krank macht. Denn wenn das Geld nicht reicht, leiden nicht nur Körper und Gesundheit, sondern auch das soziale Leben und das seelische Wohlbefinden. Es ist ein Kreislauf der Armut und Ausgrenzung, der die Menschen vor allem in der Weihnachtszeit besonders hart trifft.

Um Menschen in Not zu unterstützen, bietet der Samariterbund Wien mit dem Samariter Suppentopf und den Sozialmärkten nicht nur warme Mahlzeiten, sondern auch kostengünstige Lebensmittel des täglichen Bedarfs, die sich viele sonst nicht mehr leisten können. Aufgrund des steigenden Bedarfs wurde dieses Jahr zudem das Samariter-Kisterl ins Leben gerufen, das bis Ende März vom Sozialministerium gefördert wird. Doch die Menschen benötigen auch nach Ablauf der Förderung dringend Unterstützung. Daher benötigen wir Ihre Spende, um mit dem Samariter-Kisterl weiterhin sinnvoll helfen zu können.

### Helfen wir gemeinsam, die Teller zu füllen

Besonders jetzt in der kalten Jahreszeit, wenn die Heiz- und Stromkosten zusätzlich belasten, ist der Bedarf an Unterstützung besonders hoch. Oft stehen Betroffene vor der Entscheidung zwischen einer warmen Mahlzeit oder einem beheizten Zuhause. So eine Wahl sollte niemandem zugemutet werden. Deshalb ruft der Samariterbund Wien mit seiner diesjährigen Spendenaktion zur Weihnachtszeit dazu auf, gemeinsam die Teller zu füllen. Die Kampagne wurde auch in diesem Jahr gemeinsam mit der Kreativagentur DMB./Demner, Merlicek & Bergmann entwickelt, um auf das Thema Ernährungsarmut und die Folgen verstärkt aufmerksam zu machen. Diese Kampagne wird durch diverse Werbemaßnahmen begleitet, um die Wiener:innen für dieses Thema zu sensibilisieren.

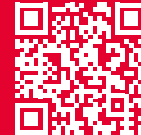
„Für viele Menschen in Österreich, die von Armut betroffen sind, bedeutet Weihnachten leider ‚Stille Nacht, hungri-ge Nacht‘. Oft reicht das Geld bereits lange vor den Feiertagen nicht mehr aus, um sich eine ausreichende Ernährung leisten zu können. Um auf diese Problematik aufmerksam zu machen, möchten wir in diesem Jahr ein starkes Zeichen setzen. Ganz im Sinne des Festes der Liebe rufen wir zur Solidarität auf, indem wir kommunikativ den ‚Armvent‘ begehen. Wir hoffen, dass so ausreichend Spenden zusammenkommen, damit zu Weihnachten niemand auf ein warmes Essen verzichten muss“, sagt Alistair Thompson, Executive Creative Director bei Demner, Merlicek & Bergmann.

Mit Ihrer Spende können wir Lebensmittel bereitstellen und armutsbetroffenen Menschen das Gefühl geben, dass sie in dieser schwierigen Zeit nicht allein sind. Jede Spende trägt dazu bei, Menschen in Not zu unterstützen und ihnen Zuversicht und Gesundheit zu schenken. ●

*Anna Kaltenböck*

### Alle weiteren Informationen zur Spendenaktion finden Sie auch hier:

[www.samariterwien.at/armut](http://www.samariterwien.at/armut)



# LEBENSMITTELRETTER

## als Dieb verurteilt

Vier Wochen Haftstrafe für Dumpstern.

**D**er Wiener Christian A. ist Umweltaktivist und rettet seit Jahren genießbares Essen aus dem Müll, das andere wegwerfen und nicht mehr benötigen. So auch, als er vor einigen Monaten die unversperrte Gittertür eines Supermarktmüllraums im Norden Wiens öffnete und aus der Biotonne Obst und in Plastik eingeschweißte Fleisch- und Wurstwaren herausnahm. Aufgrund abgelaufener Mindesthaltbarkeitsdaten oder als

Überschuss wird noch Essbares oft entsorgt. Diese Waren aus dem Müll zu retten, nennt man Dumpstern. Die Justiz sieht in Christian A. jedoch keinen Lebensmittelretter sondern einen – nicht rechtskräftig verurteilten – Dieb.

Christian A. habe „keinerlei Schuldensicht oder Verantwortungsübernahme für die von ihm begangene Gesetzesübertretung“, erklärte die Richterin aus dem Bezirksgericht Leopoldstadt

ihre Entscheidung. Der Supermarkt selbst sieht das anders und war gegen den Mann nicht juristisch vorgegangen. Die Richterin verurteilte Christian A. wegen versuchten Diebstahls zu vier Wochen Haft, bedingt auf drei Jahre. Wird er in diesem Zeitraum noch einmal beim Dumpstern erwischt und verurteilt, droht ihm ein Monat Gefängnis. Dieser Fall ist einer der ersten in Österreich, bei dem ein Dumpsterer verurteilt wurde.

## JUBILÄUM im Sozialmarkt Gellertgasse

Samariterbund Wien feierte gemeinsam mit Bezirksvorsteher Marcus Franz und Kund:innen das zehnjährige Bestehen.



**V**or zehn Jahren eröffnete der Sozialmarkt des Samariterbundes Wiens in der Gellertgasse im zehnten Wiener Gemeindebezirk. Seither bietet er Menschen, die von Armut betroffen sind, Lebensmittel und Hygieneartikel zu stark reduzierten Preisen.

Am 8. November wurde das zehnjährige Jubiläum gemeinsam mit Kooperationspartnern, Unterstützer:innen und Kund:innen gefeiert. Auch Bezirksvorsteher Marcus Franz ließ es sich nicht nehmen, persönlich zu gratulieren. Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbundes Wiens, und Geschäftsführer Oliver Löhlein begrüßten die Gäste und bedankten sich beim gesamten Team des Sozialmarkts für deren außergewöhnliches Engagement, das sich auch in beeindruckenden Zahlen widerspiegelt. So wurden in den vergangenen zehn Jahren ...

- 6.000 Weihnachtsgeschenke an Kinder (von Kund:innen) verteilt,
- 6.000 Ostersackerl an Kinder (von Kund:innen) verteilt,
- 90.000 Stunden durch ehrenamtliche Mitarbeiter:innen geleistet,
- 300.000 kg Lebensmittel vor dem Wegwerfen gerettet und an Bedürftige weitergegeben

sowie allein in den vergangenen beiden Jahren ...

- 2.050 Personen vor Ort von der Sozialberatung betreut und
- 20.080 Portionen durch den Samariter Suppentopf kostenlos an Kund:innen ausgegeben.

Bezirksvorsteher Marcus Franz war voll des Lobes: „Vor allem in Zeiten der Teuerung sind die Sozialmärkte eine nicht wegzudenkende Anlaufstelle für all jene, die nur schwer über die Runden kommen. Sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil im Wiener Sozialnetz. Wenn es sie nicht gäbe, man müsste sie neu erfinden. Viele Menschen, die gerade schwierige Zeiten durchmachen, wissen es zu schätzen, dass sie mit dem Sozialmarkt Gellertgasse bereits seit zehn Jahren eine solche Anlaufstelle im Bezirk haben.“

*Bertram Gross*

# WIE SCHMECKT WEIHNACHTEN?

**sam** hat bei

Mitarbeiter:innen des Samariterbund Wiens nachgefragt, warum das Weihnachtsessen so besonders ist ...



**E**s ist die Zeit, in der die Wohnung nach frisch gebackenen Keksen duftet und nach dem Lieblingskuchen, der nach einem uralten überlieferten Rezept gebacken wird. Erinnerungen sind mitunter flüchtig wie ein Geruch oder ein Klang. Doch gerade jene aus der Kindheit bleiben lang im Gedächtnis. Omas Kartoffelsalat, der frische Braten oder die süßen Vanillekipferl – mit jedem Bissen werden schöne Erinnerungen wach, die Vorfreude auf Geschenke, das Gefühl von Zuhause und Geborgenheit.

Wir haben bei unseren Kolleg:innen nachgefragt, wie Weihnachten für sie schmeckt und warum das Weihnachtsessen weit mehr ist als eine Mahlzeit. ●



Eine Kollegin aus der Abteilung Kinder, Jugend und Familie ist als Kind mit ihrer Familie im Sommer fast immer in Frankreich gewesen. Dort haben sie Moules Frites kennengelernt. „Meinen Schwestern und mir haben die so gut geschmeckt, dass es sich in meiner Familie eingebürgert hat, die zu Weihnachten einfach selbst zu kochen.“



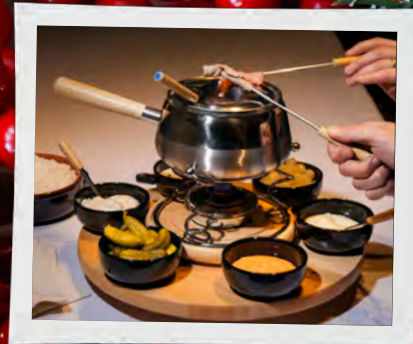
Für Susanne aus der Öffentlichkeitsarbeit steht und fällt das Weihnachtsessen mit dem Mayonnaisesalat, den früher ihre Oma aus Oberösterreich gemacht hat und nun von anderen Familienmitgliedern nachgekocht wird. Diese Köstlichkeit kommt nur am 24.12. (und zu Ostern) auf den Tisch. „Es gibt einfach nichts, das so gut schmeckt.“



Anna aus der Abteilung Ehrenamt ging's beim Festschmaus schon immer auch um die Tiere: Als Kind gab's daher für die Schafe und Ziegen der Familie Tannenäste gespickt mit Äpfeln und Brotstücken, Kleie mit Getreidekörnern und Äpfeln – ein Schaf-Porridge sozusagen!



Eine Kollegin aus der Pflege schwärmt für Sarma, gefüllte Krautrouladen. Eine andere Kollegin aus der Heimhilfe für Datteln im knusprigen Speckmantel, was ebenfalls eine Seltenheit unter den Weihnachtsspezereien darstellt.



Georg aus der Pressearbeit genießt mit seiner Familie zhuus in Vorarlberg am Heiligen Abend immer italienischen Salat und das Fleisch-Fondue. „Wenn ich nur daran denke, erinnert es mich gleich an den Weihnachtsbaum, den Geruch von Tannenreisig, ans Plaudern und Blödeln mit der Familie, das Gemeinsame“, so Georg. „Danach gibt es dann immer die ersten Weihnachtskekse, als Nachtisch!“

Michael Brommer



# „Ich träume auch vom Weihnachtsmann“

Hermann Thoiss arbeitet in der Gastronomie. Einmal im Jahr schlüpft er in das Kostüm des Weihnachtsmanns. Und das ehrenamtlich und mit viel Hingabe.

**Z**um Samariterbund ist Hermann Thoiss durch seine Mutter gekommen. Die Mindestpensionistin war auf Unterstützung angewiesen und hat im Sozialmarkt eingekauft. Dabei hat er sie öfter begleitet. Während der Pandemie hatte der gelernte Friseur, der in der Gastronomie eines Theaters arbeitet, viel Zeit. So sprang er ehrenamtlich ein, desinfizierte Einkaufswagen und half im Sozialmarkt. Mit der Zeit wurde das ehrenamtliche Engagement Thoiss' beim Samariterbund zu einer festen Größe. So kam eines zum anderen, und er hatte seinen ersten Auftritt als Weihnachtsmann im Sozialmarkt, bei einer Feier für Kinder. „Ich genieße es, in die Rolle zu schlüpfen und die Freude in den Augen der Kinder zu sehen. Man merkt, wie sich alle für einen Moment verzaubern lassen“, freut sich Thoiss, der auch in einer Band spielt. Somit hat er Bühnenerfahrung. Und das auch ohne den weißen Rauschbart. „Wenn ich das Kostüm anlege und meine Stimme verstelle, dann macht das was mit mir. Ich bin dann der Weihnachtsmann.“

## Weihnachtsmann trifft Osterhasen

„Mir macht es großen Spaß, mich zu verkleiden, in eine andere Rolle zu schlüpfen“, führt Thoiss aus. Seine Kolleg:innen im Theater können davon



ein Lied singen. Nicht nur einmal ist er am Ostersonntag im Hasenkostüm in der Arbeit aufgetaucht und hat für Heiterkeit gesorgt. Somit war es naheliegend, dass er bei einer Osterfeier im Sozialmarkt auch den Osterhasen gab: „Der Weihnachtsmann ist besinnlicher, mit einer tiefen Stimme, der Osterhase humorvoller und durchaus auch frech. Beide Rollen mag ich gerade deshalb, weil sie so unterschiedlich sind.“

## Herzenssache

Die viele Freizeit während der Pandemie ist nun wieder der Arbeitszeit gewichen: „Heute schaffe ich es nicht mehr, regelmäßig im Sozialmarkt mitzuhelfen, aber als Weihnachtsmann und Osterhase bin ich immer zur Stelle.“



Hermann Thoiss hilft auch gerne im Soma mit.

Das sind für mich Highlights.“ Der Samariterbund weiß: Auf ihn ist Verlass. „Ich träume auch vom Weihnachtsmann. Mich freut es, die Kinder bei meinen Auftritten beschenken zu können. Vor allem diejenigen, die nicht auf die Butterseite gefallen sind. Es bewegt und berührt auch mich. Und wenn ich dann nach einem Auftritt nach Hause gehe, nehme ich das mit und sag meinen Elfen: Hey, das haben wir ganz gut hinbekommen und allen eine Freude gemacht.“ ●

Georg Widerin

## ALLE JAHRE WIEDER!

Auch in diesem Jahr werden Kinder aus armutsgefährdeten Familien zu Weihnachten vom Samariterbund nicht im Stich gelassen. Spielen Sie Christkind, und machen Sie bei der österreichweiten Aktion #TeamChristkind mit, damit auch heuer wieder kein Kind leer ausgeht. Der Weihnachtsmann wird die SOMAs des Samariterbund Wiens in der Woche vor Weihnachten beehren und Kinderaugen zum Leuchten bringen. Details unter:



[www.samariterbund.net/christkind](http://www.samariterbund.net/christkind)

# SAMARITERBUND-NOTSCHLAFSTELLE:

Neuer Trakt mit 30 sicheren Plätzen

speziell für Frauen

Das Haus Winkeläckerweg bietet im Rahmen des Winterpakets ab sofort ein Notquartier für 93 Personen. Mit neuem Frauentrakt und 24/7-Betreuung.

Die kalte Jahreszeit rückt immer näher. Viele werden dabei an eine von Gemütlichkeit geprägte „stade Zeit“ denken – oder auch puren Weihnachtsstress. Doch für Menschen ohne Bleibe werden Temperaturen um den Gefrierpunkt letztlich sogar zu einer Überlebensfrage. Von kuschligem Komfort ganz zu schweigen. Der Samariterbund Wien lässt hier die Menschen nicht allein und stellt im Zuge des 15. Winterpakets der Stadt Wien 93 obdachlosen Männern und Frauen eine Schlafmöglichkeit zur Verfügung. Im Haus Winkeläckerweg wurden dabei heuer auch zusätzlich 30 Plätze in einem separaten Trakt speziell für Frauen geschaffen. Weiters stehen sechs Notplätze zur Verfügung. Den Bewohner:innen im Haus Winkeläckerweg werden eine warme Mahlzeit pro Tag, Hygieneartikel sowie Duschkabellen geboten. Zudem verfügt die Einrichtung über einen großzügigen Gemeinschaftsbereich.

„Wir werden hier die Versorgung und den Schutz der Menschen vor Kälte,

Erfrierungen und Hunger gewährleisten“, erklärt Oliver Löhlein, Geschäftsführer beim Samariterbund Wien. Organisiert und finanziert wird das Winterpaket vom Fonds Soziales Wien. „Wir freuen uns, dass wir Betroffenen diesen Winter mit erfahrenen Kräften eine 24/7-Betreuung zukommen lassen und damit auch etwas soziale Wärme spenden können“, so Löhlein.

## Wärme spenden

Wien werden durch den FSW und seine Partnerorganisationen, darunter der Samariterbund Wien, in dieser Wintersaison – also von 29. Oktober bis 29. April – neben den ganzjährigen Kapazitäten von etwa 7.000 Aufenthalts- bzw. Übernachtungsmöglichkeiten mehr als 1.000 zusätzliche Plätze in 13 Notquartieren für obdachlose Einzelpersonen, Familien und Paare zur Verfügung gestellt. Hinzu kommen noch drei Wärmestuben. Im vergangenen Winter lag die Gesamtauslastung bei 92 Prozent.

Doch nicht nur Organisationen, auch



Aleksandra K.: Stellvertretende Leiterin Haus Winkeläckerweg

jede:r Einzelne kann helfen, sei es durch eine Spende oder aber auch die Nutzung der KälteApp. Wer wohnungslose Personen, die sich bei kalten Temperaturen im öffentlichen Freiraum aufhalten, dort via Smartphone meldet, verständigt dadurch die Straßensozialarbeitsteams der Stadt Wien, die sich sodann auf den Weg machen. Damit im Winter jede und jeder Schutz erhält. ●

Michael Brommer



## Noch mehr Power für Kids

Die Samariterbund-Abteilung Kinder, Jugend und Familie hat neue Projekte am Start.

**D**as LernLEO, die Gratis-Lernbegleitung des Samariterbundes Wiens für Kinder von sechs bis 14 Jahren, ist ob seines umfassenden Konzeptes, nicht nur Wissensvermittlung zu betreiben, sondern auch Persönlichkeitsbildung, ein echtes Erfolgsprojekt. Doch darauf ruht sich die Samariterbund-Abteilung Kinder, Jugend und Familie nicht aus. Denn es stehen schon die nächsten tollen Projekte zur Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen an:

### Power UP!

Mit dem durch die Stadt Wien im Rahmen der Wiener Mutmillion finanzierten Programm „Power UP! – Superkräfte für starke Kinder“ wird die Resilienz von Kindern und Jugendlichen an Schulen des 2. und 20. Bezirks gestärkt. So können Lehrer:innen je nach Bedarf ein bis vier Workshops pro Klasse und Semester bei Power UP! buchen. Im Mittelpunkt stehen hier in großer Bandbreite Themen, die mit der Resilienz von Kindern und Jugendlichen in Verbindung stehen, beispielsweise Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit oder ein gutes Mit-

einander. Ein zusätzliches Sport- und Kreativangebot findet zwei Mal pro Woche jeweils nachmittags statt, kann individuell besucht werden und bietet Kindern und Jugendlichen vertieft resilienzfördernde Aktivitäten, etwa Yoga, kreatives Gestalten sowie theaterpädagogische Gruppenangebote. Zudem startet ein Jugendtreff, der wöchentlich stattfindet und auch Raum für individuellen Austausch der Teilnehmer:innen mit sozialpädagogisch-psychozial qualifiziertem Personal schafft, welches das Projekt umsetzt.

### LernLEO PLUS

Das LernLEO wird um drei Säulen erweitert und bricht in Gestalt des vom Sozialministerium geförderten Projektes LernLEO Plus seine bisherigen Grenzen auf. Denn nicht mehr allein die LernLEO-Kinder und -Jugendlichen können teilnehmen, sondern auch deren Eltern und Geschwister: LEOconnect bietet die Möglichkeit individueller, vertraulicher Gespräche für Kinder und Jugendliche bei Sorgen und Problemen, das LEOcafé sozialarbeiterische Beratung für Erziehungsberechtigte inklusive Workshops.



Neue Projekte für eine bessere Resilienz und mehr Selbstbestimmtheit von Kindern

Schließlich werden im Rahmen der LernLEOLabs verschiedene Themenworkshops für Kinder und Jugendliche veranstaltet. Gemeinsames Ziel aller Angebote ist der noch nachhaltigere Erwerb von sozialen, kulturellen und persönlichen Kompetenzen. Alle Angebote straten im Jänner 2025.

### PowerLEO

Das Empowerment Projekt „PowerLEO“, das Mädchen und junge Frauen in ihren Talenten fördert und ihnen neue Wege für ein selbstbestimmtes Leben aufzeigt, kann dank der Unterstützung der Steuerberatungsfirma Forvis Mazars auch in diesem Schuljahr fortgeführt werden. Neu ist, dass nicht allein LernLEO-Schülerinnen angesprochen sind, sondern auch hier der Personenkreis erweitert wird und Mädchen zwischen sechs und 14 Jahren aus dem 2. und 20. Bezirk teilnehmen können. ●

Michael Brommer



## „Essen auf Rädern“

ist mehr als nur ein Zustellservice. Das zeigt ein Blick hinter die Kulissen des Zustelldienstes des Samariterbund Wiens. Nachhaltigkeit und soziales Engagement treffen auf ausgewogene Speisenauswahl.

# 30 Jahre Essen auf Rädern: „Ein kurzer Plausch ist immer drin“

**I**ch hatte einige gesundheitliche Probleme und nach einem längeren Spitalsaufenthalt war ich sehr eingeschränkt in meiner Mobilität und konnte weder kochen noch einkaufen“, erzählt Elfriede Pauswek. Sie nutzt „Essen auf Rädern“ seit 2018. Eine Nachbarin empfahl es ihr, nachdem sie selbst positive Erfahrungen gesammelt hatte. „Als ich den Katalog in der Hand hielt und die verschiedenen Gerichte sah, wusste ich, dass ich es ausprobieren wollte.“ Frau Pauswek, die mittlerweile 74 Jahre alt ist, wurde zu einer zufriedenen Kundin, die auf diese Annehmlichkeiten nicht mehr verzichten will: „Das ist einfach super. Die Damen und Herren, die die Bestellungen am Telefon aufnehmen, sind sehr nett, und die Lieferung selbst ist zuverlässig und freundlich.“

### Nachhaltigkeit und Lebensqualität

„Ich habe dann nach dem Spitalsaufenthalt ein Jahr Physiotherapie gemacht und kann jetzt wieder draußen unterwegs sein“, so Pauswek. Dennoch bleibt das Menü-Service ein willkommener



„Es ist einfach bequem, wenn das Essen geliefert wird. Ich genieße es, einen vielfältigen Speiseplan zu haben, ohne selbst kochen zu müssen. Meine Lebensqualität hat sich dadurch verbessert.“

**Elfriede Pauswek,**  
„Essen auf Rädern“-Kundin

Teil ihres Alltags. „Es ist einfach bequem, wenn das Essen geliefert wird. Ich genieße es, einen vielfältigen Spei-

seplan zu haben, ohne selbst kochen zu müssen. Meine Lebensqualität hat sich dadurch verbessert.“ Gelegentlich tauscht sie ein paar Worte mit den Lieferant:innen: „Ich habe immer im Hinterkopf, dass sie viel zu tun haben und will sie nicht aufhalten, aber ein kurzer Plausch ist immer drin.“

Einer dieser Zusteller ist Thomas Trahanofsky. Er ist auch Teamleiter im 20. Bezirk. Thomas arbeitet seit einem Jahr beim Samariterbund Wien. Sein Arbeitstag beginnt um sechs Uhr früh am Stützpunkt. „Ich starte meinen Tag im Büro, schalte die Geräte ein und plane die Touren“, erklärt er. Dieser Teil der Arbeit ist geprägt von einem hohen Maß an Organisation. Denn er stellt sicher, dass jede Tour gut vorbereitet ist. Das Zustellen ist dann der Bonus für ihn: „Ich bin unheimlich gerne mit dem Rad unterwegs und finde es großartig, dass wir mit Elektrorädern arbeiten. Wir sind stolz darauf, dass wir den größten Teil unserer Lieferungen mit umweltfreundlichen Transportmitteln erledigen. Das ist wichtig für die Stadt und für die Zukunft. Es ist nicht nur umweltfreundlich, sondern macht auch die Auslieferung flexibler und

schneller. Ein Bürojob wäre nichts für mich“, sagt Thomas, „zudem erspare ich mir das Fitness-Studio.“ Also eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten, wie Trahanofsky betont.

Auch Elfriede Pauswek befürwortet die Verwendung von E-Bikes und Elektrofahrzeugen: „Da schmeckt mir das Essen gleich doppelt so gut“, freut sich die rüstige Pensionistin.

Seit exakt 30 Jahren bringt „Essen auf Rädern“ ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten direkt nach Hause. Was 1994 mit nur einer Mitarbeiterin und einem Zusteller begann, hat sich über die Jahrzehnte zu einem Lieferservice entwickelt, der heute täglich über 3.000 Kund:innen in ganz Wien erreicht.

### Soziale Interaktionen

Trahanofskys Job ist nicht nur ein klassischer Zustelldienst, sondern auch soziale Verantwortung und Interaktion spielen dabei eine wesentliche Rolle. „Viele sind auf das Essen angewiesen, und oft bin ich der einzige Kontakt, den sie an einem Tag haben“, fügt er hinzu. „Die Kunden freuen sich, uns zu sehen. Ein kurzer Smalltalk gehört dazu.“ Auch kleine Handgriffe für Kund:innen, die stark in ihrer Bewegung eingeschränkt sind, sind keine Seltenheit. „Das gibt mir das Gefühl, dass ich nicht nur Essen liefere, sondern auch eine Art von sozialem Kontakt. Das ist meiner Meinung nach ein wichtiger Bestandteil unseres Jobs.“ Schnell fügt er hinzu: „Natürlich haben wir einen Zeitplan, aber ich sage meinen Mitarbeiter:innen immer, dass wir uns die Zeit nehmen sollen, um mit den Kunden zu sprechen. Das gehört einfach dazu.“

Für Thomas ist das soziale Element an diesem Job besonders wichtig. „Vor Kurzem konnte ich einer älteren Dame helfen, die ausgerutscht war und sich alleine nicht mehr aufrichten konnte“, erzählt der ehemalige Heimhelfer.

Die Zustellung mit dem E-Lastenrad macht Thomas Trahanofsky sichtlich Spaß.



Dank eines Schlüsselcodes, den er für einige seiner Kund:innen hat, kann er in solchen Fällen schnell eingreifen. Dieser Aspekt mache die Arbeit für ihn besonders. Denn das ist der Unterschied zu einem herkömmlichen Lieferjob: „Ich bin quasi ein Teil des Pflegeprozesses.“

### Vielfalt und Ausgewogenheit

„Es gibt einige Lieblingspeisen“, erzählt Elfriede Pauswek. „Besonders gerne mag ich das Hühnercurry und die Kärntner Kasnudeln. Aber auch das Hühnerfilet mit Brokkoli und Spiralen schmeckt mir besonders gut.“ Diese Vielfalt an Gerichten ist ein Grund, warum sie auch weiterhin auf das Service setzt. „Ich genieße die Auswahl und die Bequemlichkeit, die mir ‚Essen auf Rädern‘ bietet.“ Ein wichtiger Aspekt des Services ist, dass die Mahlzeiten nicht nur nahrhaft, sondern auch an die individuellen Bedürfnisse der Kund:innen angepasst werden. „Es gibt viele verschiedene Gerichte, und ich kann zwischen vegetarisch und fleischhaltig wählen“, erklärt sie. Diese Flexibilität hilft, ihren Speiseplan interessant und gesund zu halten.

Elfriede Pauswek ist nicht nur eine zufriedene Kundin, sondern auch ein Beispiel dafür, wie wichtig solche Services für die ältere Generation sind. „Es gibt mir ein Stück Unabhängigkeit“, sagt sie. „Ich muss nicht mehr selbst einkaufen und kann trotzdem gesund essen.“ Thomas Trahanofsky ist motiviert, weiterhin einen Unterschied im Leben der Menschen zu machen. „Ich habe nicht nur einen Job, ich bin Teil eines Prozesses, der den Menschen hilft“, betont er. „Das ist es, was mir an meiner Arbeit gefällt – die Menschen und die Gesellschaft, die ich unterstützen kann.“ ●

Georg Widerin

### INFO & KONTAKT

**Web:** [www.samariterbund.net/ear](http://www.samariterbund.net/ear)

**E-Mail:** [ear@samariterbund.net](mailto:ear@samariterbund.net)

**Tel.:** +43 1 89 145 173



Cornelia Wolfsberger

## „Bei Notfällen helfen können“

**D**ie Matura liegt schon ein paar Monate zurück. Pascal Wojner erinnert sich gerne an seine Schulzeit in der HTL Spengergasse, wo er das Projekt Schulsanitätsdienst unterstützt hat. „Ich habe gleich in der ersten Klasse die Aufkleber zum Schulsanitätsdienst entdeckt und gedacht, da will ich unbedingt mitmachen“, erzählt Pascal. „Mein Wunsch war, andere, die dringend Hilfe brauchen, unterstützen zu können“, so der heute 19-Jährige.

Ganz ähnlich ging es Patricia Keyzlar, als sie sich als damals 17-Jährige entschloss, in der IBC Hetzendorf beim Schulsanitätsdienst mitzumachen. „Mich hat fasziniert, Verantwortung für einen Menschen zu haben.

In einem Notfall muss man nicht nur viel wissen, sondern auch sehr schnell handeln. Man muss sich auf sein Know-how verlassen können. Notfälle sind

Beim **Schulsanitätsdienst** wird gelernt, wie in medizinischen Notfällen Erste Hilfe geleistet werden kann. Worauf es ankommt, erzählen zwei ehemalige Schüler:innen, die ihr Hobby zum Beruf gemacht haben.

interessant“, sagt Keyzlar. „Ich wusste nie, was ich werden möchte. Als ich den Schulsanitätsdienst ausprobiert habe, war für mich klar, dass ich im medizinischen Bereich arbeiten will.“

### Verantwortung tragen

Der Schulsanitätsdienst ist ein erfolgreiches Projekt des Ausbildungszentrums des Samariterbund Wiens, das sich an Schüler:innen ab 14 Jahren richtet und sie in medizinischer Erstversorgung schult. Junge Menschen erhalten dabei die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und eigenes Engagement an der Schule einzubringen. „Helfen wird als wichtiger Wert vermittelt, wodurch das Projekt eine positive Vorbildwirkung hat und das soziale Klima an der Schule nachhaltig verbessert“, erklärt Cornelia Wolfs-

berger, Projektverantwortliche für den Schulsanitätsdienst beim Samariterbund Wien.

Im vergangenen Schuljahr wurden 49 neue Schulsanitäter:innen ausgebildet und 18 weitere weiter geschult. Dennoch besteht vertiefend Bedarf an engagierten Jugendlichen, die ihre Mitschüler:innen in Notfällen zur Seite stehen. Mit durchschnittlich rund 50 Einsätzen pro Schule pro Jahr – von Stress, zu wenig Nahrungsaufnahme und Panikattacken über Sportverletzungen bis hin zu Schwindel und Krampfanfällen – ist der Schulsanitätsdienst eine unverzichtbare Stütze im Schulalltag.

Die Grundausbildung der Schulsanitäter:innen umfasst 27 Stunden, darunter ein 16-stündiger Erste-Hilfe-Kurs



Patricia Keyzlar

„Für mich war der Schulsanitätsdienst richtungsweisend, ich habe dadurch meinen Traumberuf gefunden“, erzählt Pascal Wojner freudig. Er hat gerade seine Karriere als Rettungssanitäter begonnen. Patricia Keyzlar arbeitete nach der Schule zwei Jahre als Sanitäterin, bevor sie schließlich Medizin studierte und heute als junge Turnusärztin am Universitätsklinikum St. Pölten arbeitet. „Es ist eine wunderbare Erfahrung – Interesse an der Medizin und Empathie sind natürlich von Vorteil. Und, dass man Blut sehen kann“, fügte sie lachend hinzu. ●

Susanne Kritzer

## SCHULSANITÄTSDIENST

Interessierte Schulen, die ebenfalls den Schulsanitätsdienst etablieren möchten, können sich an folgende Kontaktadresse wenden: Mail an [ssd@samariterwien.at](mailto:ssd@samariterwien.at) und telefonisch unter 01 89 145 – 937.

sowie vertiefende Module zur Diagnostik und Patient:innenversorgung. Nach erfolgreicher Absolvierung der theoretischen und praktischen Prüfung erhalten die Teilnehmer:innen ein Zertifikat. Viermal jährlich werden Fortbildungen angeboten, die auf den Interessen der Schulsanitäter:innen und den Anforderungen der Einsätze basieren. Themen wie Sport- und Freizeitunfälle, psychische Erkrankungen und der Umgang mit Ausnahmesituationen stehen dabei im Mittelpunkt.

„Der Schulsanitätsdienstes bietet nicht nur eine wertvolle Ausbildung in Erster Hilfe, sondern fördert auch die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, Teamarbeit und Kommunikationsfähigkeit“, erklärt Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin und Landeschefärztin des Samariterbund Wiens.



Beim Schulsanitätsdienst stehen die Themen Sport- und Freizeitunfälle, psychische Erkrankungen und der Umgang mit Ausnahmesituationen im Mittelpunkt.



Die 16. Frauen-Handball Europameisterschaft wird von 28. November bis 15. Dezember 2024 gemeinsam von Österreich, Ungarn und der Schweiz ausgerichtet. Die Women's EHF EURO 2024 wird groß wie nie zuvor: Zum ersten Mal werden 24 Mannschaften an einer Frauen-EURO teilnehmen, die in sechs Vorrunden-Gruppen mit jeweils vier Nationen um den Aufstieg in die Hauptrunde kämpfen. Sieger und Zweiter jeder Gruppe ziehen in die Hauptrunden ein, die in Debrecen und Wien ausgetragen werden, bevor die österreichische Hauptstadt das Finalwochenende ausrichtet. Österreich ist zum ersten Mal Gastgeber für die besten Handballerinnen Europas. Den Ambulanzdienst in der Wiener Stadthalle übernimmt der Samariterbund unter der Leitung der Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus. Wir freuen uns dabei zu sein!



## Ein Löffel für dich ...

Zum Welternährungstag am 16. Oktober haben wir gemeinsam mit unseren Kolleg:innen von der Tafel Österreich, dem Ökosozialen Forum, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Verein für Ernährungsgesundheit und dem Hilfswerk gekocht, diskutiert und neue Ideen für die Zukunft entwickelt. Denn die Realität sieht nicht gerade „gsmackig“ aus: Global leiden mehr als 730 Millionen Menschen an Hunger. Allein in Österreich sind mehr als 400.000 Menschen von akuter Ernährungsarmut betroffen. Gleichzeitig landen jährlich Tonnen an wertvollen Lebensmitteln im Müll. Ressourcenschonende Initiativen wie der Samariter Suppentopf unterstreichen die Bedeutung von gesellschaftlichem Zusammenhalt und bieten armutsbetroffenen Menschen eine warme, vollwertige Mahlzeit. So setzen wir ein Zeichen gegen Ernährungsarmut und Lebensmittelverschwendung – Löffel für Löffel.

## Die #dif24-Charity war ein voller Erfolg!

Die Donauinsselfest-Familie hat 20.243 Euro an die LernLEOs des Samariterbund Wiens übergeben. Die LernLEOs unterstützen Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien beim Lernen und Hausaufgaben machen. Der Spendenbetrag kam durch Becherpfand-Spenden der Besucher:innen sowie den Verkauf von Speisen und Getränken vom Foodtruck des Samariterbunds zusammen. Barbara Novak, Landespartei sekretärin der SPÖ Wien, betonte den starken Zusammenhalt, der jedes Jahr durch die Kooperation mit den Charity-Partner:innen sichtbar wird. Susanne Drapalik, Präsidentin und Landeschefärztin des Samariterbund Wiens, dankte den Besucher:innen des Donauinsselfests für die großzügige Unterstützung, die es ermöglicht, weiterhin sichere Lernumgebungen für

benachteiligte Kinder zu schaffen. Auch Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens, zeigte sich erfreut über den Betrag, der es den LernLEOs erlaubt, ihre wichtige Arbeit fortzusetzen und die Bildungschancen der Kinder zu verbessern. Die Spende sichert den Betrieb eines LernLEOs für einen Monat. ●



Fotos: Samariterbund / G.Pall; Stadthalle: Torsten Munk



## Therapiebegleithunde vor den Vorhang!

Als Dank für den jahrelangen Einsatz sind die ehrenamtlichen Hundeteams der Gruppe Favoriten im Freiwilligenkalender 2025 vertreten! Stellvertretend für alle Mitglieder der Hundestaffel nahmen Obmann Peter Erdle und Brigitte Scholz, begleitet von zwei Hundeführer:innen mit ihren Vierbeinern, eine Urkunde auf der Bühne im Rathaus entgegen. Die Hundeteams vom Samariterbund Favoriten gestalten seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion für Wien eine interaktive Schulstunde in Volksschulen: Hundeberufe, Erziehung und Ausbildung, Körpersprache der Hunde, richtiges Verhalten und Streicheln. Für Kinder ist der Kontakt zu Hunden ein großes Vergnügen, denn viele haben noch nie einen Hund gestreichelt. Die Hundeteams werden sorgfältig ausgebildet: Das wöchentliche Training ist die Vorbereitung für die Besuchshundeprüfung. Nur mit dem Titel „zertifizierter Therapiebegleithund“ und nach der jährlichen Prüfung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien sind die ehrenamtlichen Hundeteams berechtigt, Kindern in Schulen den richtigen Umgang mit Hunden zu zeigen. ●

Brigitte Scholz

## Katastrophenschutzübung!

Am 13. November fand im Auftrag der Stadt Wien eine großangelegte Übung für den Katastrophenfall statt. Daran beteiligt waren neben dem Samariterbund Wien die Blaulichtorganisationen Johanniter, Malteser, das Wiener Rote Kreuz und der Sozial Medizinische Dienst. Auch die Zusammenarbeit mit der Landespolizeidirektion Wien wurde erneut trainiert. Die Blaulichtorganisationen unterstützten die Stadt Wien beim Aufbau und Betrieb eines Informations- und Betreuungszentrums (IBZ). Dabei ging es für unsere Einsatzkräfte in erster Linie um das Training im Bereich Sanitätsdienst und Verpflegung betroffener Personen sowie um die Koordination der Menschen vor



Ort. Diesmal waren an der Übung die KHD Einsatzkräfte aus den Bereichen Sanitätsdienst, Betreuung, Versorgung, Dokumentation, Einsatzführung sowie Technik und Kommunikation beteiligt. Das Training verlief äußerst erfolgreich und war eine wichtige Übung für den Ernstfall im Zusammenspiel zwischen Stadt Wien, Polizei und den Wiener Hilfsorganisationen. ●

Savas Isikli



BLICK ins „Samariter-Team“

Wie gut, dass der ASB mit A beginnt – wer weiß, wie die Geschichte zwischen Savas Isikli und dem Samariterbund sonst gelaufen wäre.

Doch ging der erste Anruf, den Savas 2008 unternahm, als er nach einer Zivildienststelle im Rettungswesen suchte, zu uns. Zwei Tage später war er zum Gespräch eingeladen und hat gleich angefangen. „Ein absolutes Glück“, wie er heute sagt. Für den extrovertierten, kommunikativen und mitfühlenden jungen Mann exakt das Richtige. Für ihn, seine Kolleg:innen, die er auch heute noch nach Schichtende um ein Uhr morgens mit dem Mannschaftswagen gerne mal nach Hause bringt. Und natürlich die Patient:innen, auf die er beim Einsatz trifft. Sein Anspruch: „Wenn wir vor Ort sind, soll der Mensch sich denken, super, jetzt kann nichts mehr schiefgehen.“ Nach neun Jahren Krankentransport, im Funkdienst, bei der Totenbeschau und Ambulanzdiensten fährt der zweifache Familienvater seit mittlerweile sieben Jahren im Rettungsdienst. Und brennt fürs Helfen noch immer wie an Tag eins.

„Man sieht immer etwas Neues, lernt nie aus.“ Doch am liebsten ist es ihm, wenn nichts los ist. Nicht aus Unlust am Arbeiten, sondern „dann geht es niemandem schlecht“, reflektiert er.



## HPC Workshop

Bei der Hospizarbeit und Palliativ Care in der mobilen Pflege und Betreuung (HPC mobil) geht es darum, Klient:innen in ihrer letzten Lebensphase bestmöglich zu pflegen und zu betreuen, und dabei bis zuletzt ihre Selbstbestimmung und Lebensqualität zu fördern. Zweimal jährlich werden unsere Heimhelfer:innen und Pflegekräfte zum Thema HPC mobil geschult, zuletzt von 5.-7. November. Die wichtigsten Inhalte: vorausschauende Planung & Vorsorge-dialog, Umgang mit Total Pain (allumfassender Schmerz) sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit.



## SENIORENGAUDI!

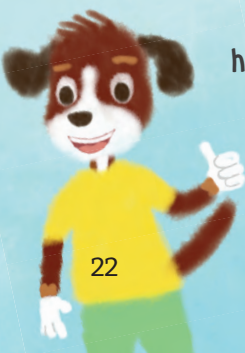
Am 25. Oktober fand die beliebte Samariterbund-Seniorengaudi in Wien-Meidling, in den feierlich geschmückten Räumlichkeiten des U4 Centers mit kleinen Köstlichkeiten und Getränken statt. Rund 50 Senior:innen im besten Alter kamen zusammen, um zu flotter Musik von Entertainer „Steirerbuua Gerry“ zu tanzen und einen unterhaltsamen Nachmittag mit lustigen Geschichten und humorvollen Beiträgen zu verbringen. Besonders freute uns auch der Besuch von Sabine Hofer-Gruber, Senior:innenbeauftragte der Stadt Wien. ●

Fotos: Samariterbund G.Pall

# Sam & Rita gratulieren herzlich!

Sam & Rita haben über die vielen tollen Zeichnungen gestaunt, die ihr beim Lesezeichen-Malwettbewerb 2024 eingereicht habt. Den beiden Rettungshunden ist die Entscheidung gar nicht leichtgefallen.

Für diese tolle Zeichnung haben sie sich entschieden – herzliche Gratulation!



1. PLATZ  
Tarek A. (10 Jahre)  
aus Wien



Das Gewinnerbild von Tarek ist auf dem neuen Samariterbund-Lesezeichen zu sehen!



Foto: Samariterbund Wien

# Hilf mit!

Sam und Rita möchten Menschen helfen, die wenig Geld haben. Arm zu sein bedeutet oft auch, dass man nicht genug Geld hat, um Essen zu kaufen und hungern muss. Sam und Rita sammeln gemeinsam mit ihren Freund:innen haltbare Lebensmittel im Samariterwagerl, die sie dann armen Menschen spenden. Hilf Sam und Rita dabei, Lebensmittel ins Wagerl zu geben, die lange haltbar sind und kreise sie ein. Welche frischen Lebensmittel bleiben übrig? Wenn du die Antwort weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel!



## Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website [www.samariterbund.net/gewinnspiel](http://www.samariterbund.net/gewinnspiel). Einsendeschluss ist der 15. Dezember 2024. Zu gewinnen gibt's das Spiel EcoCreate – MidiSet Wintertime von Ravensburger für



Kinder ab sechs Jahren. In dieser Box ist alles enthalten, um aus nicht mehr benötigtem Material tolle und einzigartige Do it Yourself Projekte zu basteln. So entstehen stimmungsvolle Dekorationen für die Winterzeit. Viel Spaß!

SAMARITERBUND  
WIEN



# MORGEN KINDER WIRD'S DOCH WAS GEBEN



**HELFFEN WIR  
GEMEINSAM!**  
DAMIT ZU  
WEIHNACHTEN  
JEDE:R SATT  
WIRD.

[SAMARITERWIEN.AT](http://SAMARITERWIEN.AT)

**JETZT  
SPENDEN!**

